

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Backnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich, Vierteljährlich 45 kr., — in der Stadt Backnang sammt Austraglohn 41 kr. — Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 34 kr. halbjährlich, Vierteljährlich 48 kr. Man abonniert bei allen Postboten und Postämtern. — Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

Alle Postämter und Postboten nehmen noch Bestellungen auf den Murrthalboten an.

Revier Welzheim. Holz-Verkauf.

Am 13. d. Mts.
aus den Staatswaldungen Forst, Gläser, wand, Salbengehren:
4 tannene Bauftämme,
405 Nadelholzstangen von 7-40' Länge,
4 1/2 Klfr. buchene Scheiter,
1 1/2 Klfr. dt. Brügel,
1 Klfr. birkene Brügel,
11 1/2 Klfr. Nadelholz-Scheiter,
11 1/2 Klfr. dt. Brügel,
2990 unaufgebundene Wellen meist Nadelstreu.
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr an der Kreuzstraße im Forst.
Loch den 1. Januar 1868.
K. Forstamt.
Paulus.

Backnang. Haus- und Scheuer-Verkauf.

Wegger Karl Sorg von hier verkauft am nächsten
Mittwoch den 8. Januar 1868
Vormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:
Ein 2-stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Stallung, Werkstätt und gewölbtem Keller, in der obern Vorstadt, neben Christ. Sorg und Küfer Haar.
B.-B.-Anschlag 1200 fl.
an einer 2-barnigen Scheuer und einem Stall in derselben, in der obern Vorstadt, neben Friedrich Desterle und Gottfried Kern. B.-B.-Anschlag 450 fl.; wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Am 30. Dezbr. 1867.
Rathschreiber
Krauth.

Dypenweiler Brenn- und Stammholz-Verkauf.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Oberrn Heiligenwald nächst der Steinbacher Kelter im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung
am Montag und Dienstag
den 13. und 14. Januar 1868:
18 Klfr. buchene Scheiter
und Brügel,
10 Klfr. birkene Scheiter
und Brügel,
3500 Stück birkene Besenreis-Wellen,
9000 buchene, birkene und gemischte Wellen.
Am Mittwoch den 15. Januar:
200 Nummern rothbuche, hagbuche und birkene Stämme, verschiedener Länge und Stärke, worunter sehr viel Kuchholz für Wagner.
Der Verkauf findet im Walde selbst statt. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlage nächst der Steinbacher Kelter. Die Abfuhrwege sind gut und ist das Brennholz an den Wegen aufgesetzt.
Am 30. Dezbr. 1867.
Frbhl. v. Sturmfebersches Rentamt.
Maier.

Für Brust- und Hustenleidende

als vorzügliches Linderungsmittel
sehr angenehm schmeckenden und auf den Magen nicht ungünstig wirkenden
Zuckerwaaren genannt
Kraft-Brust-Pastillen
von Friedrich Jung jr. in Balingen a/Enz.
Das Päckchen zu 3 und 6 fr.

Medizinisches Zeugnis.
Dem Herrn Kaufmann Jung wird hiemit bezeugt, daß seine Bonbons bei chronischen Catarrhen der Athmungsorgane, veraltetem Husten, Heiserkeit u. s. w. von ausgezeichnet guter Wirkung sind, und vor andern derartigen süßen Fabrikaten den Vorzug haben, daß sie nicht bloß auflösend, sondern auch stärkend wirken und den Magen nicht verderben.
Balingen im Juli 1864. Dr. Werner, Oberamtsarzt.

Die Niederlagen hievon befinden sich für
Backnang bei Herrn C. Beutler,
Großaspach " " J. Dorn bei der Krone,
Murrhardt " " R. Sölberlin,
Unterweißach " " Carl Doderer,
Sulzbach " " C. A. Stütz,
Dypenweiler " " G. Selbing,
" " E. Schäffer.

NB. Weitere Niederlagen werden gesucht und die Waare in Commission gegeben.

Nächstbeste und billigste Moden-Zeitung.

Die Modenwelt

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Preis für das ganze Vierteljahr 35 fr.
Monatlich zwei Nummern in größtem Format à 8 Seiten.
Mit mindestens gleich vielen Abbildungen, wie die theuersten ähnlichen Journale.
Außerdem jährlich 12 Beilagen mit circa 160-180 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und circa 400 Musterzeichnungen für Weißtäderei, Soutache zc.

Die Modenwelt enthält die besten Modelle für die gesammte Toilette der Damen und Kinder, für die Leibwäsche, sowie für alle Handarbeiten, unter stetem besonderen Hinweis auf eine möglichst billige und leichte Selbst-Anfertigung. Die Ausgabe für theure angefangene Arbeiten und die mehr oder minder kostspielige Herstellung der Garderobe von fremder Hand wird hierdurch vermieden.

Geschmackvolle Einfachheit und gebiegene Eleganz der dargestellten Toiletten und Handarbeiten sind neben größter Klarheit der Abbildungen, Besreibungen und Schnittmuster die Hauptvorzüge dieser Zeitung, welche sich die Aufgabe gestellt hat, nur Practisches, wirklich Verwendbares zu veröffentlichen und für die Familien wirkliche Ersparnisse zu erzielen.

Unsere ausgedehnten Verbindungen setzen uns in den Stand, jede beachtenswerthe neue Mode sofort nach ihrem Erscheinen in der Modenwelt zu veröffentlichen.

Seit October 1865 erscheinend, geht die Modenwelt von zwölf Hauptstädten Europa's respective America's aus in alle Länder der gebildeten Welt. Die Modenwelt wird gedruckt in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, englischer, holländischer, dänischer, russischer, polnischer, ungarischer Sprache, ferner in einer besonderen deutschen Ausgabe für Oesterreich und einer besonderen englischen Ausgabe für Nord-Amerika. Bei diesem Erfolge bedarf es der empfehlenden Worte von unserer Seite nicht weiter. Keinenfalls besitzt irgend eine andere Zeitung, so lange es überhaupt Zeitungen gibt, eine gleich großartige Verbreitung.

Abonnements auf „Die Modenwelt“, pro Quartal 35 fr., werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Wegen des Erscheinungsfestes erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

ten Rauch mit Mühe durch das oben im Dache offengelassene Loch. Der müde Jäger streckt sich auf das weiße Bärenfell, das einst seine Wiege war, wolkig aus und schert mit seinen halb nackten Knien, die sich im Schwingen und Fetz wälzen und mit den glühenden Kohlen spielen. — Die Weiber kochen und rühren mit langen, hölzernen Stäben in dem Kessel herum, der eine Wolfskente, einen Kobbenkopf, viele dem ewigen Schnee einkeimende Wurzeln und Kräuter, ein kleines Meer von Thran und halbgedörten Fischlein in Unzahl enthält. Der Thran spielt, wenn er auch noch so sehr sinkt, eine große Rolle in der Welt, deren Vollen still stehen müßten, würden sie nicht gehörig geschmiert. Wer gut fahren will, muß gut schmieren! — Das wissen die Lappen auch!

Mannigfaltiges.

Gutes Wort, böse That.

In einem edelmännischen Dorfe trifft ein Bauer den Herrn Schulmeister im Felde an. „Ist's noch Euer Ernst, Schulmeister, was Ihr gestern den Kindern zergliedert habt: So dich Jemand schlägt auf deiner rechten Backe, dem biete den andern auch dar?“. Der Herr Schulmeister sagt: „Ich kann Nichts davon und Nichts dazu thun. Es steht im Evangelium.“ Also gab ihm der Bauer eine Ohrfeige, und die andere auch, denn er hätte schon lange einen Verdruß auf ihn. Inwiefern reitet in einer Entfernung der Edelmann vorbei und sein Jäger. „Schau doch nach, Joseph, was die zwei dort miteinander haben.“ Als der Jäger kommt, gibt der Schulmeister, der ein starker Mann war, dem Bauer auch zwei Ohrfeigen und sagte, es steht auch geschrieben: „Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Ein voll gerüttelt und überflüssig Maas wird man auch in den Schoos geben;“ und zu dem letzten Spruchlein gab er ihm noch ein halbes Duzend d'ra. Da kam der Joseph wieder zu seinem Herren zurück und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr; sie legen einander nur die heilige Schrift aus.“

Ein theurer Kopf und ein wohlfeiler. Als der letzte König von Polen noch regierte, entstand gegen ihn eine Empörung, was nichts seltenes war. Einer der Rebellen, und zwar ein polnischer Fürst, vergaß sich so sehr, daß er einen Preis von 20,000 Gulden auf den Kopf des Königs setzte. Ja, er war frech genug, es dem König selber zu schreiben, entweder um ihn zu betrüben oder zu erschrecken. Der König aber schrieb ihm ganz kalblütig zur Antwort: „Euren Brief habe ich empfangen und gelesen. Es hat mir einiges Vergnügen gemacht, daß mein Kopf bei Euch noch etwas gilt, denn ich kann Euch versichern, für den Eurigen gäbe ich keinen rothen Heller.“

Einmal ist Keimmal. Dies ist das erlogenste und schlimmste unter allen Schwärz- wörtern, und wer es gemacht hat, der war ein schlechter Rechnungsmesser oder ein böshafter. Einmal ist wenigstens Einmal, und daran läßt sich nichts abmarkten. Wer

Einmal geföhlen hat, der kann sein Leben lang nimmer mit Wahrheit und mit frohem Herzen sagen: Gottlob! Ich habe mich nie an fremdem Gute vergessien, und wenn der Dieb erhascht und gehent wird, alsdann ist Einmal nicht Keimmal. Aber das ist noch nicht alles, sondern man kann meistens mit Wahrheit sagen: Einmal ist Keimmal und Hundert- und Tausendmal. Denn wer das Böse Einmal angefangen hat, der setzt es gemeinlich auch fort. Wer A gesagt hat, der sagt auch gern B, und alsdann tritt zuletzt ein anderes Sprichwort ein, daß der Krug so lange zum Bräunen gehe, bis er bricht.

Nun kommen zwei Sprichwörter und die sind beide wahr, wenn sie schon einander widersprechen. Von zwei unbemittelten Brüdern hatte der eine keine Lust und keinen Muth etwas zu erwerben, weil ihm das Geld nicht zu den Fesseln hereintregnete. Er sagte immer: Wo nichts ist, kommt nichts hin. Und so war es auch. Er blieb sein Lebenlang der arme Bruder. Wo nichts ist, weil es nie der Mühe werth war, mit einem kleinen Ersparniß den Anfang zu machen, um nach und nach zu einem größern Vermögen zu kommen. So dachte der jüngere Bruder nicht. Er pflegte zu sagen: Was nicht ist, das kann werden. Er hielt das Wenige, das ihm von der Verlassenschaft seiner Eltern zu Theil geworden war, zu Rath, und veranlaßte es nach und nach durch eigenes Ersparniß, indem er fleißig arbeitete und eingesogen lebte. Anfänglich ging es hart und langsam. Aber sein Sprichwort: Was nicht ist, kann werden, gab ihm immer wieder Muth und Hoffnung. Mit der Zeit ging es besser. Er wurde durch unverdrossenen Fleiß und Gottes Segen noch ein reicher Mann und ernährte jetzt die Kinder des armen Bruders. Wo nichts ist, der selber nichts zu beißen und zu nagen hat.

Gott grüß! Manchen, der ihm nicht dankt. 3. B. wenn dich früh die Sonne zu einem neuen kräftigen Leben weckt, so bietet er dir: Guten Morgen. Wenn sich Abends dein Auge zum erquicklichen Schlummer schließt: Gute Nacht. Wenn du mit gesundem Appetit dich zur Mahlzeit setzt, sagt er: Wohl bekomms. Wenn du eine Gefahr noch zu rechter Zeit entdeckst, so sagt er: Nimm dich in Acht, junges Kind, oder altes Kind, und lehre lieber wieder um. Wenn du am schönen Maitag im Blüthendust und Lerchengelag spazieren gehst, und es ist dir wohl, sagt er: Sei willkommen in meinem Schloßgarten. Oder du denkst an nichts, und es wird dir auf einmal wunderbarlich im Herzen, und nach in den Augen und denkst, ich will doch anders werden, als ich bin, so sagt er: Merkst du, wer bei dir ist? Oder du gehst an einem offenen Grabe vorbei und es schauert dich, so denkst er just nicht daran, ob du lutherisch oder katholisch bist, und sagt: Gelobt sei Jesus Christ! Also grüßt Gott Manchen, der ihm nicht antwortet und nicht dankt.

Ergebniß des Haller Getreide-Markts vom 28. Dezember 1867.

Frucht- Gattung.	Mett vom vorigen Markt.	Heutige		Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	Umsatz	
		Stand.	Verkauf.																	
Kernen	624	180	804	70	116	70	688	8	9	8	3	7	54	—	—	—	—	—	—	—
Gemischte	2	7	9	—	—	—	—	7	9	6	30	6	40	—	—	—	—	—	—	—
Rooggen	61	32	93	45	45	89	6	6	6	6	6	6	6	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	—	2	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	3	10	13	93	13	93	—	4	—	3	55	3	48	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. H. Rosenbader.

wie ein Dieb, dessen Signalement man ausgestellt hat.
Ein so wunderbar grillenhaftes Land muß auch merkwürdig originelle Menschen hervorbringen; und das sind die Lappen. Sieht man sie an ihren kleinen Pulk-Schlitten, von acht Kenntieren gezogen, über die unendlichen Schneefelder gleiten, oder in ihrer abenteuerlichen Bekleidung, woran noch Kopf, Schwanz und Pfoten des erlegten Bären, Wolfs oder Kobben hängen, unter dem aufgespannten Zelte am knisternden Feuer niederkauern, ihre wahrhafte Olla potrida zu kochen; erblickt man sie in ihren schmalen, mit Seehundsfell fest überzogenen, nur an einer Stelle offenen Kähnen zwischen den Eisschollen auf den unruhigen Fluthen wie Enten plätschern, untertauchen und sich in weiter Entfernung wieder erheben, oder an Festtagen, wie beim Mondeswechsel und bei der Wiederkunft der Sonne, eigene Tänze mit der fürchterlichsten Musik aufführen; — dann wähnt man Wesen einer anderen Gattung, zauberische Nixen, vor sich zu sehen. Hier ist noch Nationalität, Volksleben und Freiheit.
Der Lappe ist reich; ihm gehören alle Elemente, und er hält sein Vaterland für das schönste der Welt. Im Jahre 1827 wurden ihrer Vier mit fünfzig Kenntieren nach Stockholm als Gefandte geschickt, den König zu becomplimentiren. Eine schreckliche Pest, Heimweh genannt, raffte sogleich einige Kenntiere, dann die vier Lappen und darauf die übrigen Thiere hin: alle vierundfünfzig Bewohner des arktischen Paradieses in einer Woche! — Ein Lappenknecht wurde nach Göttingen als Geschenk für Professor Blumenbach gefandt, in dessen Schädel-Cabinet es noch zu sehen ist. Nicht der Freiheits-, sondern der Vaterlandsliebe soll diese Todesscene ein Beweis sein.
Lapland theilt man in sieben Lappen, und seine Bewohner nach ihrer Lebensart in drei Abtheilungen. Die letzteren sind: Fischerlappen, Kenntierlappen und Berglappen. — Die Kenntierlappen herrschen vor; sie führen ein nomadisches, in ihrer Weise arabisches Leben. Das Kenntier — oft hat ein Reicher deren viele Hunderte — gibt ihnen alle Bedürfnisse, die ihre einfache Existenz erfordert.
Die Lappen sind Christen, wenigstens sollen sie es sein; die Kenntiere dagegen sind noch immer Heiden — und gar heidnische Götter, im Leben geliebt, nach ihrem Tode verehrt. — Das neugeborene Kindlein säugt aus ihnen die Milch, welche die Mutterbrust ihm verlag; Jüngling und Jungfrau zählen an den Haken ihres Gewisches die verflohenen Lebensjahre; Mann und Frau genießen Milch, Blut und Fleisch von ihnen; aus dem Fell schneiden sich die Männer Hosen und Handschuhe; und aus Knochen und Gedärmen machen sich die Weiber Nadeln und Zwirne, die Hosen zu nähen. — So muß es sein in einer Wirtschaft unter solchem Himmelsstrich in einer Hütte, wo eine ganze Familie zusammenruht, unschuldig, in überfliegen Träumen. Diese Hütte ist klein und niedrig, halb unter der Erde, halb darüber; lange Birkenstäbe, gebogene Walfischknochen sind Balkenwerk und Mauer; feuchte Erde ist Kalk, Schnee macht Ziegelsteine, Eis legt sich als arabischenartige Verjierung darüber hin, und der Frost verhärtet das Ganze, vom Nordlicht verfeinert. Drinnen sind Bänke von aufgespitztem Treibholz, oft Mahagoniblöden, mit Moos und Fellen bedekt; Steine werden aufgewälzt als Tisch; ein mächtiges Feuer prasselt mitten auf dem Boden und spitzt seinen feuch-

*) Der Pulk-Schlitten, welche ganz die Gestalt eines Bootes haben und bei einer Länge von 7 Fuß und etwa 16 Zoll Breite oben halb verdeckt sind, bedienen sich die Reisenden und Kaufleute.

Murrhardt.

Für die renommierte Spohn'sche Abwerg-Spinnerei in Ravensburg

nehme ich flächernes und häufenes Abwerg zum Spinnen an und erfolgt die Zurücklieferung der Garne stets spätestens nach 4 Wochen. Der Spinnlohn beträgt 4 Kreuzer vom Schneller und können Muster-Garne in verschiedenen Stärken bei mir eingesehen werden. Das Garn ist schön und egal gesponnen und übertrifft an Güte jedes Handgarn. Um geneigten Zuspruch bittet

August Seeger.

Allmersbach. Oberamts Badnang. Gefundenes.

Am 4. Okt. 1867 wurde auf der Straße von hier nach Badnang eine Tuchkappe gefunden, und kann solch innerhalb 14 Tagen hier abgeholt werden.

Den 2. Januar 1868.

Schultheissenamt. Afermann.

Seidenheim. Malz

von anerkannt guter Qualität empfiehlt billigt F. Weebold, Malzfabrikant.

Dberweischach. Geld-Offert. 100 fl. Pfluggeld hat gegen gefähliche Sicherheit auszuleihen Matthäus Oppenländer.

Murrhardt. Loose à 30 Kr. der Pferdelotterie in Ellwangen sind zu haben bei Kaufmann August Seeger.

Dr. Pattison's Gichtwalle

lindert Gicht und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißn, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 24 Kr. und halben zu 12 Kr. bei Albert Müller in Badnang.

Öffentliche Anerkennung.

Ich halte mich verpflichtet, die äußerst heilsamen Wirkungen, welche die Brust-Bonbons des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln auf mich ausgeübt haben, öffentlich anzuerkennen. Ein langwieriger Husten mit schmerzhaftem Auswurf, welcher mir fast alle Nachtruhe raubte und keinem der angewandten Mittel weichen wollte, verließ mich, nachdem ich einige Tage die Stollwerck'schen Brust-Bonbons gebraucht; schon in zwei Tagen waren die Schmerzen des Auswurfs verschwunden. Dies zur Ehre der Wahrheit im Interesse meiner Mitbürger.

Hamburg. Johann Forrenz. Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons, das Paket mit Gebrauchsanweisung zu 14 Kr. in Badnang bei L. W. Feucht; in Murrhardt bei C. F. Stähle's Wittwe; in Oppenweiler bei J. Nitz; in Rudersberg bei W. Bilfinger; in Winnenden bei C. F. Glock.

Badnang. Ein neues vollständiges zweischläfriges Bett samt Bettlade und ein neues einischläfriges Bett, beide mit guten Federn vollständig gefüllt, hat zu verkaufen Auktioneur Kienzle.

Verschiedene Nachrichten.

Vom 1. Januar 1868 ab werden auf den Stationen Stuttgart, Ludwigsburg, Vögtelheim, Heilbronn, Weinsberg, Dehringen, Waldenburg, Hall, Crailsheim, Ellwangen, Goldshöhe, Aalen, Gmünd, Schorndorf, Waiblingen und Cannstatt Rundreisebillet 1., 2. und 3. Klasse mit ermäßigten Preisen mit Befahrung der oben genannten Bahnstrecke mit gewöhnlichen Personenzügen und mit gemischten Zügen abgegeben werden. Die Rundfahrt kann auf jeder beliebigen Station angetreten werden. Die oben nicht genannten Stationen der Zickelbahn, welche selbst mit Rundfahrtsbilleten nicht ausgestattet sind, werden Rundfahrtsbilleten auf vorherige Bestellung und Erlegung des Preises derselben von der nächsten mit solchen versehenen Hauptstation requiriren. Die Rundfahrtsbilleten sind in beiden Richtungen gültig. Die Reise kann also beispielsweise ab Stuttgart in der Richtung gegen Ludwigsburg oder gegen Cannstatt, ab Heilbronn in der Richtung gegen Weinsberg oder gegen Vögtelheim u. angetreten werden. Die Gültigkeitsdauer ist ganz dieselbe wie diejenige für Retourbilleten. Die Preise der Rundfahrtsbilleten betragen: für die erste Wagenklasse 7 fl. 24 kr., für die zweite Wagenklasse 5 fl. 7 kr., für die dritte Wagenklasse 3 fl. 25 kr.

Auf Grund der schon im Etat pro 1864/67 getroffenen Verabschiedung ist mit Höchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs eine Weinbauerschule in Weinsberg errichtet worden, zu deren Vorstehern, zunächst in provisorischer Weise, Gemeinderath Single in Stuttgart und Inspektor Mühlhäuser, der letztere mit dem ständigen Sitze in Weinsberg, ernannt sind. Diese neu gegründete Anstalt, deren Gutswirtschaft in Selbstverwaltung genommen ist, ist für 12 Jöglinge, hauptsächlich aus dem Weingärtnerstande, bestimmt, welche während des festgesetzten zweijährigen Kurzes im Wesentlichen ebenso, wie die Jöglinge der Ackerbauerschulen behandelt werden und von den Schulvorstehern unter Mitwirkung des Weingärtnermeisters und anderer Lehrer (vom Volks- und Realsschulfache) einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht erhalten sollen. Mit der nächsten Aufsicht über diese Anstalt ist die Centralstelle für die Landwirtschaft betraut, von welcher sofort auch die weiteren Einleitungen zu der im Februar d. J. bevorstehenden Eröffnung der Schule werden getroffen werden.

Stuttgart. Nachdem die Errichtung einer Weinbauerschule zu Weinsberg höchsten Orts genehmigt und die Einrichtung dieser Anstalt im Laufe des letzten Jahres so weit vorbereitet worden ist, daß im Februar d. J. zunächst 6 Jöglinge auf die Zeit bis zum letzten Dezember 1869 aufgenommen werden können, so werden diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, aufgefordert, binnen drei Wochen bei dem Vorsteheramt der Schule in Weinsberg schriftlich sich zu melden, worauf sie zu einer in nächster Zeit vorzunehmenden Prüfung werden einberufen werden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erkräft, mit den gewöhnlichen Arbeiten

im Feld und im Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten haben. Bei Fleiß und Wohlverhalten haben sie übriges Aussicht auf Prämien oder kleinere Geldzuschüsse. Sie sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1869 durchzumachen.

Stuttgart, 30. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, die um 10 Uhr begann und um 12 Uhr schloß, wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Kraftlosklärung der Papiere auf den Inhaber bezuhen; der Entwurf zählt 24 Artikel, er wurde mit wenigen formellen Aenderungen fast ohne Debatte angenommen.

Am 31. Dezember kam der Gesetzentwurf, betreffend die Kraftlosklärung der Wechsel und der Ordrepapiere des Handels-Gesetzbuchs zur Berathung und Annahme.

Bei der Kammer ist nun auch eingekommen ein Gesetzentwurf über die Rekrutenausbildung für die Jahre 1868-70. Es werden jährlich 5800 Mann (statt bisheriger 4600 Mann) verlangt.

Nach den angestellten Berechnungen kommt denaturirter Stein Salz per Centner nicht höher als 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. zu stehen, selbst wenn es bis nach der Bodensee-Gegend verführt werden muß. Das ist nun für die Landwirthe von sehr großem Werthe: sie können mit der bisherigen Ausgabe mehr als das Doppelte erreichen. Das Salz hat bei der Fütterung einen so großen Werth, daß ein Schweizer Sprichwort sagt: „Hundert Pfund Salz geben hundert Pfund Schmalz.“ Bei der Düngung ist das Salz nicht bloß von vortreflicher Wirkung, insbesondere auf moosigen Wiesen, sondern daselbe wirkt auch sehr günstig für Auflösung anderer Düngstoffe, z. B. Knochenmehl, Delfisch.

Eine besondere Beilage des „Staatsanzeigers“ enthält die Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, welche die Ausführung der neuen Postverträge betrifft und worin sehr wesentliche Erleichterungen enthalten sind. Namentlich ist die Herabsetzung des Briefporto auf 3 Kreuzer für den einfachen Brief im ganzen Umfange des Postvereinsgebietes eine außerordentliche Wohlthat für den Geschäftsverkehr. Inzwischen sind auch sonst viele Bestimmungen in der Behandlung der Postgeschäfte geändert worden, so daß jeder, namentlich Geschäftsleute, die viel mit der Post zu thun haben, wohl daran thun, die Verordnung in allen ihren einzelnen Theilen kennen zu lernen. (B. J.)

In Tübingen scheint der dieses Jahr ziemlich laue Hopfenhandel wieder etwas in Schwung zu kommen und haben neuerdings die Preise angezogen. Tübinger Stadtgut wurde zu 46 fl. per Centner nebst Tringeld abgegeben.

Berlin den 31. Dez. Die große Gustaf-Kanone, die von Hrn. Krupp dem Könige von Preußen zum Geschenk gemacht worden, ist am 27. d. Mts. von Paris in Berlin eingetroffen und nach dem Artillerie-Schießplatz bei Segel gebracht worden, wo Schießprüfungen mit ihr angestellt werden sollen. Sie hat ein Gewicht von 28,476 Pfd. und wurde von 12 Pferden gezogen.

Berlin den 31. Dez. Während die Weinplanklage in den Verhandlungen mit Frankreich bekanntlich so gut wie erledigt ist, bezogen sich die andern Anträge Frankreichs wegen Zollermäßigung auf gewalztes Eisen unregelmäßiger Form, Töpferarbeiten und Baumvollengewebe bestimmter Kategorie. Preußen soll sich bis in die letzten Tage über diese Wünsche nicht geäußert haben, wahr-

scheinlich weil erst die Ansichten der andern Zollvereinsregierungen zu hören waren. Man glaubt doch an ein günstiges Abkommen in naher Zeit. — Die national-liberale Partei in Sachsen veröffentlicht eine Uebersicht über die Ergebnisse des ersten Gesetzgebungs-Reichstags des norddeutschen Bundes, worin es gegen Ende heißt: „Wir können diese Uebersicht über die Leistungen des letzten Reichstags nur mit dem stolzen Gefühle schließen, daß der politischen Thätigkeit der Nation eine Bahn der Reformen aufgethan ist, welche die höchsten Ziele erreichbar macht. Niemals ist eine umfassendere und freieitlichere Umgestaltung deutscher Rechtszustände herbeigeführt worden als jetzt, und durch die nämlichen gesetzgeberischen Gewalten, von denen eine große Zahl unsers Volkes eher alles Böse als Gutes erwartete. Geachtet und mächtig steht der norddeutsche Bund in Wahrheit an der Spitze der Kulturentwicklung unserer Zeit, und seine Volksvertretung hat die Würde und den Nachdruck, welcher dem Parlament eines großen Volkes zukommt, an der Erreichung liberaler Erfolge bewährt, deren Wichtigkeit über allen Zweifel erhaben ist.“ (Schw. M.)

Paris, 1. Januar. Der „Monitor“ meldet: Beim Empfang in den Tuilerien sagte der preussische Gesandte Graf v. d. Goltz: Er sei beauftragt, dem Kaiser einen Brief seines Königs zu übergeben, durch welchen er in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers des norddeutschen Bundes beglaubigt sei. Durch die Verfassung des Bundes berufen, den letzteren in seinen internationalen Beziehungen zu vertreten, ist es des Königs lebhafter Wunsch, die Beziehungen des guten Einvernehmens und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Frankreich und den verbündeten Staaten aufrecht zu erhalten und mehr und mehr zu entwickeln, welcher Wunsch gleichzeitig den Gefühlen entspreche, die der König für die Person des Kaisers hegt. In diesem Geiste befehlt mir mein Monarch die Funktionen zu erfüllen, mit denen Sr. Majestät mich jetzt beauftragt hat. Der Gesandte schloß mit der Versicherung, daß er, indem er mit allem Eifer bestrebt sein werde, dem Wunsche seines Königs nachzukommen, der Hoffnung lebe, das Wohlwollen und die Rücksicht des Kaisers zu verdienen. — Der Kaiser antwortete hierauf: Indem Sie mir die neuen Funktionen notificiren, mit denen Sie als Vertreter des norddeutschen Bundes betraut sind, haben Sie mich gleichzeitig auch aufs neue der Freundschaft Ihres Königs versichert. Ich danke Ihnen dafür und ergreife meinerseits diese Gelegenheit, um das zwischen unsrer beiderseitigen Regierungen herrschende gute Einvernehmen zu konsolidiren und Sie zu erlöchen, bei Ihrem König der Dolmetscher dieser meiner Gefühle aufrichtiger Freundschaft zu sein. Nachdem ich Gelegenheit gehabt, die hohen Verdienste, welche Sie auszeichnen, würdigen zu können; zweifle ich nicht, daß Sie in gleicher Weise wie früher bemüht sein werden, zwischen beiden Ländern das freundschaftliche Einvernehmen zu erhalten, welches ein Pfand für ihre Prosperität und eine Garantie für den Frieden Europa's ist. (Fr. J.)

Das in Frankreich Kaiser und Volk einem Kriege mit Deutschland abhold sind, darf als eine feststehende Thatsache hingestellt nicht nach einem großen Kriege, ebenso wenig, als er jetzt dem Papst unterliegt, gegen den er in jüngeren Jahren angekämpft hat. Aber Frankreichs gefährliche Rathgeber, die Marschälle im Bunde mit Thiers, drängen zu einem großen Kriege. Was Rouher Vorbrachte, ist ein schwacher Trost für Europa; denn im besten Falle ist es bloß eine Vertröstung auf weitere zwei oder 3 Jahre.

In Rankin haben, wie Briefe von dort melden, die kürzlich beendeten Prüfungen hinesischer Studenten unter der einheimischen Bevölkerung ein ganz ungewöhnliches Interesse hervorgerufen. In Folge der beständigen Unruhen während der letzten Jahre, wodurch die Studien häufig lange unterbrochen werden mußten, waren bei den diesjährigen Prüfungen nicht weniger als 2000 Studenten anwesend, von welchen 248 den Doktorgrad erhielten. Während dieser Prüfung sind 75 Bewerber in der Prüfungshalle in Folge getäuschter Hoffnungen theils eines natürlichen, theils eines gewaltsamen Todes gestorben. Diese armen Opfer gekränkter Ehrgeizes werden nicht einmal bemitleidet, und ihre Leichen werden auf einem unterirdischen Weg aus der Prüfungshalle entfernt, weil der Volksglaube die Heiligkeit des Ortes zu verletzen wähnt, wenn die entseelten Körper durch das Hauptthor fortgeschafft würden.

Erzählungen. Der Liebe Glück und Unglück. (Fortsetzung.)

Es könnte auffallen, daß Lorenzo, ein Römer, und der Voraussetzung nach katholischer Confession, so schnell und unbedingt seine Einwilligung zu der Verheirathung seiner Tochter mit einem deutschen Protestanten, wie es Heinrich war, gegeben habe. Allein man muß, zur vollständigen Erklärung dieser Erscheinung, Folgendes wissen. Lorenzo war von Geburt ein Deutscher, die Kunst hatte auch ihn nach Italien geführt und daselbst festgehalten. Er war aus dem protestantischen Sachsen und ein eifriger Lutheraner. Seine nun schon längst heimgegangene Franziska war eine Römerin und katholischer Confession. Auch ihren Bund hatte die Liebe geschlossen; der Unterschied der Confession hatte nie die mindeste Störung ihrer liebevollen und freundlichen Verhältnisse ihrer Mutter errogen. Die Grundzüge aber, welche Lorenzo, besonders nach dem frühen Tode der geliebten Gattin, seiner einzigen Tochter beigebracht, und die ächte Religiosität des Herzens, die von aller Confession unabhängig ist, waren ihm Bürger genug dafür, daß auch Angelika mit Heinrich, dessen achtungswerthe Gesinnung er gleichfalls hinlänglich erprobt hatte, den wahren Hergensbund schließen werde, ohne daß um einzelner verschiedener Ansichten willen das Glück der Häuslichkeit gestört werde. Auch Heinrich Vater, welchem die Sache vorgelegt wurde, war ein zu aufgeklärter und verständiger Mann, als daß er nicht seine vollständige Zustimmung zu einer Verbindung hätte geben sollen, welche die fromme reine Liebe geschlossen und geheiligt hatte.

Anders jedoch war es mit den Verwandten der reizenden Angelica. Nicht nur, daß sie es überhaupt sehr ungern sahen, daß ein völlig Fremder sich in ihre Familie eindringen wollte, so hatte die Abneigung derselben doch einen besonderen Grund. Der Senator Ruggieri hatte schon längst nach dem Besitze der schönen Angelica gestrebt. Er war ein Mann in den vierziger Jahren, und hätte wohl auch noch ihre Hand gewinnen können, wenn er nicht ihre Achtung für immer verstoßen hätte. So einnehmend auch sonst wohl seine Gestalt und sein Wesen war, so zurückstoßend waren seine sittlichen Grundzüge, und ein so edles weibliches Gemüth, wie es das der frommen Angelica war, umfliehte sich dadurch vielfach verletzt fühlen. Angelica wies den lästigen Freier auf das Entschiedenste ab, und der Vater billigte ihren Entschluß. Die Zuneigung Ruggieri's, die ohnehin nur eine sinnliche war, und des edlen Momentes entbehrte, verwan-delte sich in Haß, und war er auch noch nicht tief genug gefallen, den Gegenstand seiner Eifersucht seiner Rache zum Opfer zu bringen,

so wollte er doch den bekannten Confessions-Unterschied dazu benutzen, den Saamen der Zwietracht unter die Liebenden zu streuen, und dadurch womöglich die beabsichtigte Verbindung wieder aufzuheben. Er fand bei seinen Verwandten für diesen Zweck hilfreiche Hand. Mühte man auch daran zweifeln, auf das Herz der liebenden Jungfrau in dieser Hinsicht erfolgreich einzuwirken, so hoffte man um so eher seinen Zweck zu erreichen, wenn man Gewissensscrupel in ihr zu erregen und ihr die Verbindung mit einem Protestanten verdächtig zu machen und sie als für ihr Seelenheil gefährlich darzustellen versuchte. Es wurde kein Mittel dabei unbenutzt gelassen; auch Angelica's Beichtvater wurde mit in den Rath gezogen.

Vater Gozzi war ein Mann, der wegen seiner Frömmigkeit allgemein geachtet wurde. Die Religion war ihm Sache des Herzens; darum trug er sie auch nicht zur Schau, und die gehässigen Streitigkeiten über Kirchendogmen, die auch seiner Kirche nicht fremd waren, häßte er von ganzem Herzen. Um so eifriger und fester hing er jedoch an dem, was ihm einmal als wahr und dem Geiste seiner Confession als wesentlich erschienen war, und an Allem, was sich hierauf bezog, hielt er mit eiserner Consequenz. An ihn wandte sich Ruggieri, er war Angelica's Beichtvater, und an ihm glaubte er seinen rechten Mann gefunden zu haben. Ruggieri war schlau genug, seine wahre Absicht zu verhehlen, er jammerte nur über die Seelengefahr, in welche sich Angelica durch diese Verbindung stürzen würde. Auch war er vorsichtig und klug genug, keinen Angriff auf Heinrich's Charakter zu thun, weil er bei der edlen Denkungsweise Gozzi's, welcher den jungen Deutschen in Lorenzo's Hause stets von der besten Seite kennen gelernt hatte, nur gerechten Absichten gegen sich erregt haben würde. Was jedoch die erregten Bedenklichkeiten in Abt'sicht des Confessions-Unterschieds betraf, so fand er bei dem frommen Vater die vollste Zustimmung. An Lorenzo's Freisinnigkeit und Vorurtheilslosigkeit scheiterten natürlich alle Versuche. Lorenzo war der edlen Denkungsart seiner Tochter zu gewiß, und auch Heinrich's edler Charakter lag zu offen und unverkennbar vor ihm, als daß er den mindesten Nachtheil für diese Verbindung hätte befürchten sollen. Es mußte also zunächst auf Angelica selbst eingewirkt werden.

Angelica's Religion war, wie bei allen edlen Frauen, mehr Sache des Herzens und des Gefühls, als des Verstandes. Nicht daß es ihr an einem klaren Ueberblicke über die wesentlichen Wahrheiten der Religion gefehlt hätte, aber um die Subtilitäten der Kirchlehren hatte sie sich nie bekümmert. Dazu war sie von ihrem protestantischen Vater, der sie ungehindert die heiligen Gebräuche ihrer Kirche ausüben ließ, im Praktischen zu jener lautereren Frömmigkeit angeleitet worden, welche die Güte ihrer Natur an ihren Früchten erkennen läßt. Vater Gozzi stand bei ihr in großer Achtung; seine lauterere Frömmigkeit war ein Gegenstand ihrer aufrichtigen Verehrung. Sie hatte daher auch ein großes Vertrauen zu ihm, und der wichtigste Schritt ihres Lebens durfte ihm nicht unbekannt bleiben. Als er das erstemal wieder in das väterliche Haus kam, theilte sie ihm ihre Verlobung mit dem geliebten Heinrich mit. Gozzi war nicht unvorbereitet; er hörte das Bekanntschaft mit scheinbarer Ruhe an. Seiner Theilnahme an ihrem Lebensglücke war sie gewiß, wie hätte sie einen Widerstand befürchten sollen, da ihr selbst noch nicht der mindeste Zweifel beigegangen war.

Von dem Erfolge der Unterredung Angelica's mit ihrem Beichtvater, und von der Gemüthsstimmung, in welche sie dadurch versetzt wurde, geben folgende Bemerkungen in ihrem Tagebuche Zeugniß:

Am 17. Februar, als Vater Oggt bei mir gewesen war. — „Mein, dieser Zustand, er kann, er darf nicht lange dauern; ich müßte der Gewalt meiner Gefühle unterliegen, wenn ich so unglücklich wäre, nirgends eine Lösung des Widerspruchs in meinem Innern zu finden. Der Vater hat meine Liebe zu Heinrich nicht geradezu verdammt, dazu ist sein Gemüth nicht hart und lieblos genug; aber er hat es mir doch deutlich genug zu verstehen gegeben, daß ich treuer und gehorsamer gegen meine Kirche mich erweisen würde, wenn ich die Verbindung nicht einginge. Ach! ich weiß es wohl, was ich meinem Glauben und der Kirche schuldig bin, die mich in ihren Schooß aufgenommen hat und mit ihren Gnaden mich beseligt; aber der mir dies fühlende Herz gab, wird mich auch nicht verstoßen, wenn ich seinem Zuge folge und von seiner Stimme mich leiten lasse. Meine Liebe zu Heinrich ist ja so rein und schuldlos, daß ich mich ihrer vor Gott und Menschen nicht zu schämen brauche, und des Vaters Segen bauet ja den Kindern Hüter. Ach! Mutter! Mutter! Wenn du noch bei mir wärest, wenn du jetzt deine rathlose Tochter mit deinem Rathe unterstützen könntest! Du hast ja auch den Vater so fromm und treu geliebt, wie er mir so oft mit einer stillen Thräne der Dankbarkeit im Auge erzählt, ob er gleich nicht zu deiner Kirche gehört, und eure Liebe kann dem Himmel nicht mißfällig gewesen sein, da sie solche Früchte getragen! O könntest du mir ein Zeichen aus dem Wohnorte der Seligen geben, daß ich daran erkennte, wohin deine mütterliche Liebe mich weist, und wie ich den Kampf mit Liebe und Pflicht beendigen soll.“
(Fortf. folgt.)

Mannigfaltiges.

Für die hungernden Wintervögel.

Schon seit mehreren Jahren wurde die Wahrnehmung gemacht, daß nicht mehr so viele Vögel und andere Thiere von Feld und Wald, Schutz und Nahrung den Winter über suchen, bei den menschlichen Wohnungen sich einfinden; der so häufig ausgesprochenen Bitte, den armen Geschöpfen Futter zu spenden, wird eben nicht entsprochen und so müssen sie häufig genug verhungern.

Diese Wahrnehmung drängt sich immer mehr und nachgerade fast überall auf, je weniger dem Unwesen des Nesterausnehmens im Frühjahr, des Wegschleppens der kleinen Vögel von müßigen Sonntagsgägern, des gewerbmäßigen Fangens der kleinen Vögel durch Kesselflicker und andere dieses Geschlechts, durch müßige Schulbuben u. s. w. gesteuert wird, und jemeher durch Fortschreiten der Acker- und Forstwirtschaft den kleinen Vögeln ihre Nistplätze in Hecken, Unterholz und hohlen Bäumen entzogen werden. Bei dieser letzteren unvermeidlichen Nothwendigkeit, die nun eben in den menschlichen socialen Verhältnissen liegt, drängt sich somit die andere Nothwendigkeit desto mehr auf: den so nützlichen thierischen Gehülften des Menschen, den kleinen Insekten-fressenden Vögeln auf jede andere mögliche Weise Erlaß zu leisten für das, was ihnen durch die land- und forstwirtschaftlichen Annerionen in Wald und Feld entzogen wird.

Ueber die Nothwendigkeit, für die von der menschlichen Feld- und Waldwirtschaft in Anspruch genommenen Nistplätze Erlaß zu leisten, das Nisten der kleinen Vögel auf jede mögliche Weise zu begünstigen, statt dasselbe wie bisher zu stören, werden wir dann, wenn es Zeit wird, d. h. im nächsten Frühjahr berichten, was als probat und zweckmäßig bis jetzt erkannt ist. Für jetzt, in dieser Winterzeit aber müssen wir auf unsere bisherige

Fürbitte für die hungernden Wintervögel

abermals zurückkommen und ein ernstes Wort an Diejenigen zunächst richten, die es zunächst angeht, nemlich die Land- u. Forstwirthe. Wenn, wie es die Erfahrung aller Zeiten lehrt, der Frost den Erdboden geschlossen hat, eine Schnee- und Eisedecke die Flur bedeckt und die abgefallenen Beeren und Sämereien, die bis zu Winteranfang die Nahrung der körnerfressenden Vögelchen gebildet, ihnen entzogen hat, und sie nun, durch den Hunger getrieben, sich den menschlichen Wohnungen nähern, um die Abfälle aus den Wohnungen und von den Haushieren nach einer kärglichen Nahrung zu durchsuchen, so thut es Noth, ihnen diese Abfälle nicht bloß zufällig durch Verstreuung derselben zu überlassen, sondern absichtlich und geflentlich dazubieten. Solche Abfälle kosten ja doch nichts, wenn sie in den auf Scheunentennen aus dem Getreideausgeschiedenen Luftsaft-sämereien, in den staubigen Rückständen der Scheuern unter den Garben, unter den Rapsbündeln, unter dem Heu, in den Preßrückständen von der Weinlese und der Döstmöbberreitung, in Dölkuchen aus den Dölschlägereien, in den staubigen Abfällen der Getreidemahlmühlen, in unwerthen Rückständen der Bierbrauereien z. B. Malzsaub, in Rückständen der Branntweindrennerien z. B. Bodenjaß der Schlempen, in Abfällen aller Art aus der Küche, in dem Keiricht und Geisjabel der Fleischerbuden, den Abfällen von Eisenstiebereien z. dergleichen, die man den Vögeln an geschützten Stellen, wo der Schnee nicht hinfällt, auf Brettern, vor den Fenstern z. dergleichen, um sie vor dem Hungertod zu retten, der ihnen so oft in anhaltenden Winterfrösten droht und ihrer eine Menge hinrafft.

Diese Wintervögel sind vorzugsweise die Meisen, die Ammern, die Spechte, die Sperlinge, die Finken, die Kleiber, die Zaunkönige, kurz alle die kleinen Vögel, welche bei uns den Winter über ausdauern. Diese sind es, sowohl körner- als insektenfressende, welche gerade zur Winterzeit die Raupeneier und Puppen an Bäumen und Gesträuchen der Gärten, Felder und Wälder emsig absuchen und Milliarden der im nächsten Frühjahr auskriechenden Raupen und Larven der, unseren Obst- und Waldkulturen so schädlichen Insekten im Keim ersticken.

Der Dienst, den diese kleinen Wintervögel der Land- und Forstwirtschaft leisten, darf ja nicht unterschätzt werden. Bedenkt man, welche Verwüstungen die Obstbaumraupen, die Goldaster Spinner, die Ungleichchen, die Frostnacht- und Mettelringstraupen, die Baumweisslinge anrichten, welche oft die ganze Obsternte eines ganzen Landstrichs vernichten, welche Verheerungen die verderblichen Waldraupen, die Nonne, die Spanner, die Eulen, die Spinner verursachen, der kleineren Feinde der Motter, der Zünsler, der Wicker und der zahllosen Geschlechter aus anderen Ordnungen der Insektenwelt, der Käfer, Wespen, Blatt- und Schildläuse, gar nicht zu gedenken, und bedenkt man, daß jedes der kleinen, den ganzen Tag die Baumweisse nach den Eiern der zahllosen Feinde absuchenden Vögelchen zu seiner Sättigung täglich hunderte der kaum mohnkornartigen Insekten-eier bedarf, so wird die Rechnung leicht zu machen sein: daß ein einziges solches Vögelchen in einigen Monaten zehntausende solcher Eier vertilgt, damit aber hunderttausende von Obstbaumfrüchten im nächsten Jahr und noch obendrein Tausende von Obst- und Waldbäumen vor dem Abgehen durch Vertrocknen in Folge der Entblätterung bewahrt. — Sollten diese kleinen Freunde des Land- und Forstwirths nicht der oben erbetenen, geringen Fürsorge gegen das Verhungern

in frostharter Winterzeit — weil sie sich doch nicht von Insekten-eiern allein nähren können — werth sein, auch wenn die erbetene Kost-reichung noch eine Kleinigkeit an Geldeswerth kosten sollte? Sollte die „rationelle Forstwirtschaft“ nicht endlich auch darauf Bedacht nehmen, da und dort in den Revieren beeren-tragende Gesträuche und Niederholz-Bäume, wie Vogel-, Mehl-, Flieder-, Eibeer-Bäume anzupflanzen, Waldgras und andere Sämereien sammeln und der Vogelwelt an geschützten Stellen zur Winterfrözeit aussetzen zu lassen? Zeit und Mühe des in und am Wald angestellten Waldschuttpersonals wäre gewiß nicht verloren.

Militär und Wein behalten immer ihren Preis in guten und schlechten Jahrgängen. Ist der Wein gut gerathen, so behält der Wein seinen Preis, eben weil er gut ist, und ist er schlecht gerathen, so behält er wieder seinen Preis, weil dann der gute Wein rar ist und bekanntlich nur guter verkauft wird. Hat eine Regierung siegreiche Kriege geführt, so steigen die Heere im Preis, durch welche die Siege errungen sind, und des Guten kann man nie genug haben. Hat aber eine Regierung militärische Niederlagen erlitten wie z. B. die französische in Mexiko, oder diplomatische wie voriges Jahr Deutschland gegenüber, so ist sie sofort mit der Erklärung bei der Hand: seht, wir haben nicht genug Soldaten gehabt, wir müssen das Heer vermehren und verstärken, geht eure Jungen und Thaler her! — Napoleons letzte Thronrede war eine Friedensrede, aber das Finale ist: mehr Soldaten und mehr Franks. Die Verstärkung des Heeres, die Napoleon von der Volksvertretung verlangt, beläuft sich auf wenigstens 300,000 Mann, und das Erste, was der Thronrede nachfolgen wird, ist eine Anleihe. Die Pariser debattiren darüber, ob sie 500 oder 700 Millionen Franks betragen wird. Napoleon will schwerlich Krieg; er weiß vielleicht besser als jeder andere Franzose, was ein Krieg mit Deutschland zu bedeuten hat, er würde lieber Kaiser bleiben ohne Krieg, aber er ist immer ängstlich, ob er ohne Krieg auskommen wird; und so wächst hüben und drüben die Zahl der Bajonnetten und Piccol-hauben; denn jeder Theil denkt: besser bewahrt als beklagt! Dabei predigt jede Thronrede Frieden und Vertrauen und ruft dem Handel und der Industrie zu: habt Muth! und das Publikum? — Der beschränkte Unterthanen-verstand hat auch seine starke Seite: er weiß auf die Ueberfülle von Bajonnetten und Spizen hin und denkt wenigstens, wenn er es nicht sagt: wo so viele Blisableiter nöthig sind um mit theurem Gelde bezahlt werden, da muß die Luft schwül sein und ein Wetter drohen. Das Militär und die auswärtige Politik ist ja die Domäne der hohen Herren und der jüngsten Politiker; die müssen verstehen, also besser bewahrt als beklagt, wir halten uns an ihre Werke und nicht an ihre Worte!

Ende gut, Alles gut. Ist nicht so zu verstehen: Wenn du ein Jahr lang in einem Hause zu bleiben hast, so führe dich 364 Tage bengelhaft auf und am 31. Decbr. werde manierlich. Sondern es gibt Leute, die manierlich sein können bis ans Ende, und wenns nimmer lang währt, so werden sie un-gezogen, trozig und sagen: ich bin froh, daß es nimmer lang währt, und die andern denkens auch. Für diese ist das Sprüchwort:

Badnanger Schranne vom 31. Dec. 1867.

Kernen — fl. — fr., 8 fl. 48 fr., — fl. — fr.
Dinkel 5 fl. 18 fr., 5 fl. 12 fr., 5 fl. 6 fr.
Haber 4 fl. 18 fr., 4 fl. 15 fr., 4 fl. 12 fr.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- und Unterhaltungsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 3.

Donnerstag den 9. Januar

1868.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Badnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich, vierteljährlich 45 kr., — in der Stadt Badnang sammt Austragslohn 41 kr. — Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 54 kr. halbjährlich, vierteljährlich 48 kr. Man abonniert bei allen Postboten und Postämtern. — Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

Alle Postämter und Postboten nehmen noch Bestellungen auf den Murrthalboten an.

Oberamt Badnang.

Einberufung einer Amts-Versammlung.

Am Samstag den 11. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

wird eine Amts-Versammlung auf dem hiesigen Rathhaus abgehalten werden, bei welcher die Amts-Versammlungsbeputirten von Badnang, Murrhardt, Sulzbach, Großsach, Nietenau, Reichenberg, Fornsbad, Unterweissach, Oberbrüden, Spiegelberg, Allmersbad, Graab, Althütte, Heutenbach, Großörlach, Eppoldsweller, Heiningen, Strümpfelbad und Steinbach sich einzufinden haben.

Die Ortsvorsteher der übrigen nicht stimmberechtigten Gemeinden sind zu der Amtsversammlung ebenfalls eingeladen.

Zur Verhandlung werden folgende Gegenstände gebracht werden:

- 1) Publikation der Amtspflege-Rechnung pro 1866/67 und Mittheilung der Resultate der Revision und Abhör derselben;
- 2) Vorlegung des Accords-Ergebnisses über den Bau eines neuen Bezirkskrankenhauses;
- 3) Berathung über die Ausführung mehrerer Straßenbauten, insbesondere von Spiegelberg nach Jux und von Badnang nach Allmersbad auf der Markung Heiningen;
- 4) Mittheilungen über den Stand der Eisenbahn-Bestrebungen.

Die gewählten Deputirten von Badnang, Murrhardt und Sulzbach haben sich bei Eröffnung der Amts-Versammlung durch Protokollauszüge zu legitimiren.

Am 5. Januar 1868.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins an sämtliche gemeinschaftliche Oberämter.

Die „Blätter für das Armenwesen“ welche nach ihrem bekannten Programm die Hebung des Volks-wohlstandes und insbesondere die Wohlthat der ärmeren Volksklassen zu besprechen sich zur Aufgabe machen, werden auch in dem bevorstehenden 21. Jahrgange fortfahren in dem Streben zur Belebung und Einigung aller Kräfte auf dem Gebiete der Armenpflege.

Die bevorstehenden weitverbreiteten Aenderungen in der vaterländischen Armengesetzgebung dürfte es für alle Gemeinden des Landes wünschenswerth machen, ein Organ zu besitzen, in welchem eine allseitige Besprechung dieses Gegenstandes ermöglicht wird.

Wir empfehlen daher unser Blatt auf's Neue zu freundlicher Aufnahme und reger Verbreitung, zugleich aber auch zu thatkräftiger Unterstützung aller derjenigen, welche durch Liebe zur Sache oder durch ihre Stellung berufen sind, an dem gemeinsamen so überaus wichtigen Werke mitzuhelfen.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der allgemeinen Verbreitung des Blattes hat das k. Ministerium des Innern die Anschaffung desselben allen Gemeinden empfohlen.

Wir bitten daher die gemeinschaftlichen Oberämter, die Gemeinden wiederholt darauf aufmerksam zu machen und die Bestellungen an die zuständigen Postämter erforderlichen Falles gefällig zu vermitteln, wobei wir noch zu bemerken haben, daß für die Mühe des Einsammelns (wenn in einem Bezirke mindestens 15 Exemplare bestellt werden) die Centralstelle gerne bereit ist, ein Freieemplar auf Verlangen verabfolgen zu lassen. Stuttgart den 19. Dezember 1867.

Den gemeinschaftlichen Aemtern

wird dieser Erlaß zur Nachricht und Nachachtung zugefertigt.

Badnang den 4. Januar 1868.

Königl. gemeinschaftliches Oberamt.
Drescher. Moser.

Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Böglingen in die neugegründete Weinbauschule in Weinsberg.

Nachdem die Errichtung einer Weinbauschule zu Weinsberg höchsten Orts genehmigt und die Einrichtung dieser Anstalt im Laufe dieses Jahres so weit vorbereitet worden ist, daß im Februar k. J. zunächst 6 Böglinge auf die Zeit bis letzten Dezember 1869 aufgenommen werden können, so werden diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, aufgefordert, binnen drei Wochen bei dem Vorsteheramt der Schule in Weinsberg schriftlich sich zu melden, worauf sie zu einer in nächster Zeit vorzunehmenden Prüfung werden einberufen werden.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarbt, mit den gewöhnlichen Arbeiten im Feld und im Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten haben. Bei Fleiß und Wohlverhalten haben sie übrigens Aussicht auf Prämien oder kleinere Geldzuschüsse. Sie sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1869 durchzumachen.

Mit dem unter oberamtlichem Verbericht einzufendenden Eingaben ist ein Laufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zu dem Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden vorzulegen.

Die k. Oberämter solcher Bezirke, in denen Weinbau betrieben wird, werden aufgefordert, dahin zu wirken, daß vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter Aufnahme findet.

Auf die Gelegenheit, in der Weinbauschule tüchtige Weinbergmeister heranzubilden, werden insbesondere auch die größeren Gutsbesitzer und Gutsverwaltungen hiemit aufmerksam gemacht.

Stuttgart den 28. Dezember 1867.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

Oberamt Badnang.

Die Ortsvorsteher der unter Staatsaufsicht stehenden Gemeinden werden an die baldige Erstattung der auf den 1. d. Mts. verfallenen Jahresberichte erinnert.

Badnang, den 8. Januar 1868.

K. Oberamt.
Drescher.